

106. Jerusalem.

Es war ein feierliches Erwachen am ersten Morgen, der mich in Jerusalem begrüßte. Kaum graute der Tag, so zitterte meine Seele schon vor Erwartung dessen, was ich sehen sollte. Langsam ging die erste Stunde des Morgens vorüber, und wir drangen in unsern Führer, uns dem Heiligthume zuzuführen. Fast bangte mir, festen Fußes aufzutreten, als wir in die Grabeskirche eintraten. Meine Augen waren wie getrübt, und meine Seele ergriffen wunderbare, heilige Gedanken. Ohne daß ich wußte, wie mir geschah, war ich aus dem Grabesgeheimnisse herausgetreten und hatte die Terrasse der Kirche erstiegen, von welcher man ganz Jerusalem übersehen kann. Da lag sie vor mir, die Stadt der Jahrtausende, und erschien mir wie eine Wittve in ihrer Trauer. Die Jahrhunderte, welche auf ihr liegen, die vor Alter sinkenden Delbäume, die Grabmale mit den weißen Steinen, die durchlöchernten Felsen, das zerstreute Gemäuer, Alles erinnert an die schweren Begebnisse, die diese Stadt erlitten hat. Darum vermeint der Fremdling, es sollte stille sein in ihr wie in einem Trauerhause, und die Menschen sollten mit verhüllten Häuptern auf ihren Gassen einhergehen. Aber auch dieses Trauerhaus von Jahrhunderten ist vom Getümmel der Menschen nicht verschont geblieben, und überall drängen sich Käufer und Verkäufer, zudringliche Führer und gieriges Gesindel.

„Sehen Sie“, sagte mein Führer, „dieser Weg, der zur Grabeskirche führt, ist der Schmerzensweg.“ — Hier ist kein Stein und keine Platte, die nicht Zeugen einer großen Begebenheit wären. Dieser Raum hat den Heiligsten gesehen in aller seiner Schmach, ihn, den Verurtheilten und Leidenden, den Dorngekrönten und unter der Last des Kreuzes zum Tode Geführten. Welch heilige Erinnerungen sind mit diesen Steinen eingebaut, wie viele tausend Herzen seit Constantins und Helenas Zeiten haben über diesen Anblick geblutet, sind von diesem Anblicke getröstet wieder von dannen gezogen! „Dorthin im Süden liegt Bethlehem“, sprach der Führer weiter. Bethlehem, die anmuthigste unter den Städten! Sie liegt so friedlich auf dem Berge und die hohe Sonne schaut so ruhig auf sie, daß ich mich nicht erinnere, irgendwo einen Ort gesehen zu haben, der mit solcher Anmuth solche Majestät verbände. — Dort zur Linken zwischen den Hügeln dehnt sich das Thal der Hirten; eng und still liegt es zwischen den Bergen, und nur wenige Bäume bekränzen seinen Saum. Dort haben in der heiligen Nacht die Heerschaaren des Himmels zuerst den Aermsten unter dem Volke das neue Heil verkündet. Viele Klöster erheben sich über die Häuser von Bethlehem, und die Kuppel, welche am höchsten hervorragt, gehört der durch die Kaiserin Helena erbauten Kirche an, welche über der heiligen Grotte steht, da Christus geboren ist.